

## Gefahren der reformierten Theologie (3)

Seit einigen Jahren gewinnt die reformierte (calvinistische) Theologie unter bibeltreuen Christen an Einfluss. George Zeller macht in einer dreiteiligen Artikelserie auf Gefahren aufmerksam, die damit verbunden sind.

### 8. Der Gläubige und das Gesetz

Die Lehre der reformierten Theologie über die Heiligung ist irreführend, da sie den Gläubigen zurück zum Sinai bringt, anstatt ihn auf Golgatha hinzuweisen. Doch Paulus legt die Betonung immer auf Golgatha: „O unverständige Galater! Wer hat euch bezaubert, denen Jesus Christus als gekreuzigt vor Augen gemalt wurde?“ (Gal 3,1). „Mir aber sei es fern, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“ (Gal 6,14).

Reformierte Christen würden nie lehren, dass die Rechtfertigung durch Gesetzeswerke geschieht. Sie bestehen mit Recht darauf, dass man nur aufgrund des Glaubens und nicht aufgrund von Werken gerechtfertigt werden kann. „Rechtfertigung durch Glauben“ lautete der schriftgemäße Grundsatz der Reformation. Bei dem Problem, das wir hier ansprechen möchten, geht es also nicht um die Frage der Rechtfertigung. Es geht vielmehr um die Heiligung (also um das christliche Leben und wie es gelebt werden soll). Reformierte Theolo-

gen lehren übereinstimmend, dass die Gläubigen dem Gesetz *als Lebensregel* unterworfen seien. Sie räumen gewöhnlich ein, dass der Gläubige nicht mehr unter dem zeremoniellen Gesetz stehe (Opfer usw.), meinen aber, er sei immer noch unter dem moralischen Gesetz (10 Gebote usw.). Die Lehre, dass der Gläubige dem Gesetz „als Lebensregel“ unterworfen sei, ist für alle reformierten Theologen geradezu charakteristisch.

Miles Stanford hat eine Liste von calvinistischen oder reformierten Autoren zusammengestellt, die für diese Lehre eintreten und viele Gläubige mit ihrem Gedankengut geprägt haben. Hier eine Auswahl von auch im deutschen Sprachraum bekannten Namen: Jay E. Adams, John Bunyan, Jonathan Edwards, John H. Gerstner, Abraham Kuyper, D. Martyn Lloyd-Jones, Philip Mauro, John Owen, James I. Packer, Arthur W. Pink, John C. Ryle, Francis A. Schaeffer, John Stott.

Viele dieser Autoren sollen und können als vorbildliche, gottesfürchtige Männer geachtet werden. Ihr Einsatz für die Sache des Herrn verdient unsere Beachtung. Trotzdem liegen sie,



sooft sie behaupten, der Gläubige sei dem Gesetz als Lebensregel unterworfen, falsch. Der Blick des Gläubigen muss in der Frage der Heiligung auf Golgatha, nicht auf den Sinai gelenkt werden. Nur beim Kreuz ist wahre Freiheit zu finden.

Im Vorwort zu William Huntingtons Klassiker *The Believer's Rule of Life* sagt W.J. Berry treffend:

„Es ist eine göttliche Tatsache, dass Christus die Erlösten – der Name sagt es ja bereits – völlig von der Knechtschaft und den Konsequenzen des Gesetzes mit all seinen Regeln und Strafen befreit hat. Diese Wahrheit wurde zuerst von den Pharisäern und einigen Judenchristen angegriffen, und sie hätten wohl die Oberhand gewonnen, wenn die Apostel die Sache damals nicht ein für alle Mal geklärt hätten. Im Bericht über das Konzil von Jerusalem sind ihre Schlussfolgerungen für uns festgehalten (Apg 15,1–35). Mehr darüber lesen wir bei der Zurechtweisung des Petrus durch Paulus, in der Rüge des Apostels an die Judaisten in Galatien (Galaterbrief), im Römerbrief und schließlich, zur endgültigen Klärung, im Hebräerbrief. Doch trotz dieser klaren, göttlichen Proklamation sind Männer in die Gemeinden eingedrungen und haben wieder das mosaische Gesetz gelehrt. Auf dem Konzil von Nizäa, das vom römischen Kaiser Konstantin einberufen worden war, stellten dessen Bischöfe erstmals ein judaistisch-christliches

Regelwerk auf, das durch das dunkle Mittelalter hindurch von Päpsten und Bischöfen verschiedenster Stellung ausgebaut und von den protestantischen Reformatoren in abgeänderter Form übernommen und weitergeführt wurde – und sich daher bis heute in der gesamten Christenheit findet ... Es geht hier nicht um die Frage nach Gut und Böse. Es ist eine Frage des Dienstverhältnisses. All jene, die unter dem Gesetz stehen, dienen der Sünde zur Verdammnis; diejenigen, die vom Gesetz befreit sind, stellen sich nun als Söhne in den Dienst der Gerechtigkeit zur wahren Heiligkeit (Röm 6,15–23).“

Die frühen Dispensationalisten standen im Blick auf diese Problematik ganz klar:

„Das Gesetz lehrt mich, dass Gott Diebstahl hasst. Dass ich nicht mehr stehle, ist aber nicht dem Gesetz zuzuschreiben. Ich darf das ganze Wort Gottes mein Eigen nennen, alles ist zu meiner Belehrung geschrieben; doch trotz alledem bin ich nicht unter Gesetz, sondern ich bin ein mit Christus Gekreuzigter und lebe daher nicht mehr im Fleisch, in dem das Gesetz seine Anwendung findet. Ich bin durch den Leib Christi dem Gesetz getötet worden“ (Röm 7,4). – **John Nelson Darby**<sup>1</sup>

„Es gibt aufrichtige Leute, die den schweren Irrtum begehen, dass sie darauf bestehen, das Gesetz sei auch für Christen eine Lebensregel. Sie mei-



<sup>1</sup> *Collected Writings*, Bd. 31, S. 339.

nen es gut, – davon bin ich überzeugt, denn sie erstreben damit Frömmigkeit; aber der Grundsatz – darin bin ich sicher – ist völlig verkehrt. Das Gesetz ist für jeden, der noch Sünde in seiner Natur hat, nicht eine Regel des Lebens, sondern des Todes. Weit davon entfernt, eine Kraft der Befreiung zu sein, kann es nur Verdammnis bewirken. Weit davon entfernt, ein Mittel zur Heiligkeit zu sein, ist es, wie der Apostel sagt, die Kraft der Sünde“ (1 Kor 15,56). – **William Kelly**<sup>2</sup>

„Wir sind überzeugt, dass das Gebäude der wahren, praktischen Heiligung nie auf dem Fundament des Gesetzes errichtet werden kann. Wir möchten unseren Lesern daher die Worte von 1 Kor 1,30 zurufen. Es ist zu befürchten, dass viele, die den Boden des Gesetzes weitgehend hinter sich gelassen haben, was ihre Rechtfertigung anbelangt, sich weiterhin ans Gesetz klammern, wenn es um die Heiligung geht. Wir vermuten, dass dies das Problem von Tausenden von Christen ist, und es ist uns ein ernstes Anliegen, diesen Fehler korrigiert zu sehen ... Es ist offensichtlich, dass Gesetzeswerke den Sünder nicht rechtfertigen können. Dass das Gesetz nicht die Lebensregel für den Gläubigen sein kann, ist genauso offensichtlich ... Was die Lebensregel des Gläubigen betrifft, so sagte der Apostel Paulus nicht: ‚Denn das Leben ist für mich das Gesetz‘, sondern: ‚Denn das Leben ist für mich Christus‘

(Phil 1,21). Christus ist unser Maßstab, unser Vorbild, unser Prüfstein, unser Alles ... Wir respektieren die Zehn Gebote als Teil des inspirierten Wortes Gottes; mehr noch, wir glauben, dass das Gesetz nach wie vor die Macht hat, über den Menschen zu herrschen und ihn zu verdammen, solange er lebt. Man lasse den Sünder nur einmal versuchen, durch das Gesetz Leben zu empfangen, und sehe dann, wohin es ihn führt; dann lasse man einen Gläubigen nach dem Gesetz wandeln, und sehe dann, was es aus ihm macht. Wir sind völlig überzeugt, dass jemand, der im Sinne des Evangeliums lebt, weder morden noch stehlen wird; doch wir sind ebenso überzeugt, dass jemand, der sich auf die Regeln des mosaischen Gesetzes beschränkt, den Anforderungen des Evangeliums nie genügen wird.“ – **Charles Henry Mackintosh**<sup>3</sup>

„Die meisten von uns sind im Denkmuster der Galater verhaftet, unter dessen Einfluss wir groß geworden sind. Die protestantische Theologie ist mit wenigen Ausnahmen vollständig von diesem Gedankengut durchdrungen. Weder dem Gesetz noch der Gnade wird der Platz zugestanden, der ihnen gemäß den Ratschlüssen Gottes zustünde. Sie werden vielmehr in inkonsequenter Weise miteinander vermischt. Wir werden aufgefordert, das Gesetz zu halten, und man sagt uns, dass wir dies mit der göttlichen Hilfe auch tun könnten. Dadurch hat



2 *Die Lehre des Neuen Testaments über den Heiligen Geist*, Neustadt (Paulus) 1975, S. 201.

3 *The Mackintosh Treasury – Miscellaneous Writings by C. H. M.*, S. 628, 653f.

das Gesetz nicht länger den Dienst des Todes (2Kor 3,7), der Verdammung (Gal 3,10), der Überführung (Röm 3,19), den es nach dem göttlichen Vorsatz haben sollte. Die Gnade ihrerseits bringt uns nicht mehr die segensreiche Befreiung von der Herrschaft der Sünde, da wir entgegen der klaren Aussage von Röm 6,14 dem Gesetz als Lebensregel scheinbar immer noch unterworfen sind.“ – **Cyrus**

## I. Scofield<sup>4</sup>

„Wir haben zuvor gesehen, dass vor Gott kein Mensch durch Gesetzeswerke gerecht sein kann. Wenn aber nun der Sünder durch Glauben gerechtfertigt ist, braucht er das Gesetz, um Gott zu gefallen? Kann Gehorsam gegenüber dem Gesetz in ihm die Frucht der Heiligkeit vor Gott hervorbringen? Welche Beziehung besteht zwischen dem gerechtfertigten Sünder und dem Gesetz? Ist er noch unter der Herrschaft des Gesetzes, oder ist er auch vom Gesetz und seinen Banden befreit? Diese Fragen werden in diesem Kapitel [Röm 7] beantwortet [„So seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden, des aus den Toten Auferweckten, damit wir Gott Frucht bringen ... Jetzt aber sind wir von dem Gesetz losgemacht, da wir dem gestorben sind, worin wir festgehalten wurden, sodass wir in dem Neuen des Geistes dienen und nicht in dem Alten des Buchstabens‘ (Röm 7,4.6)].“ – **Arno**

## C. Gaebelein<sup>5</sup>

„Der Gläubige steht nicht mehr unter dem Gesetz. Das Gesetz dient ihm nicht zur Rechtfertigung und auch nicht als Norm für die christliche Lebensführung. Er ist gerechtfertigt aus Gnaden und wird nun dazu aufgerufen, in der Gnade zu wandeln ... Wir haben hier (Röm 7,14–25) einen Juden vor uns, der um Heiligung ringt, indem er das Gesetz als Lebensregel benützt, und der mit aller Kraft versucht, seine alte Natur dem Gesetz gefügig zu machen. In der heutigen Christenheit macht der Gläubige aus den Nationen in der Regel dieselbe Erfahrung; denn die Unterstellung unter das Gesetz wird praktisch überall gelehrt. Wir empfinden es als normal, wenn jemand, der sich bekehrt hat, zum Ausdruck bringt, er sei jetzt aus Gott geboren und die Unterwerfung unter das Gesetz und damit das Leben in Heiligkeit sei nur eine Frage des guten Willens und der beharrlichen Übung. Gott lässt diese Prüfung im Leben der Gläubigen zu, damit sie aus eigener Erfahrung lernen, dass ihr Fleisch (ihre alte Natur) kein bisschen besser ist als das der Ungläubigen. Sobald der Gläubige seine eigenen Versuche aufgibt, erlebt er in der Beschäftigung mit seinem auferstandenen Herrn die vom Geist gewirkte Befreiung.“ – **Henry A. Ironside<sup>6</sup>**

„Die Heilige Schrift verurteilt schonungslos jeglichen Versuch, den christlichen Gläubigen ‚unter das Ge-

4 *The Fundamentals for Today*, Bd. 2, S. 367.

5 *Kommentar zum Neuen Testament*, Dillenburg (CV) 2002, S. 250.

6 *The Continual Burnt Offering*, 18. September, und *Romans*, S. 89.



setz' zu stellen. Zur Bekämpfung dieser Irrlehre hat uns der Heilige Geist durch den Apostel Paulus den Galaterbrief geschenkt. Lesen Sie den Brief mehrmals sorgfältig durch und versuchen Sie herauszufinden, worin denn das Problem, das der Schreiber aufzudecken versuchte, genau bestand. Es ging nicht darum, dass das Evangelium der Gnade vollständig verworfen worden wäre und die Galater sich wieder ganz dem Gesetz zugewandt hätten. Der Apostel greift hier vielmehr die Lehre an, wonach das christliche Leben, nachdem es im einfachen Glauben an Christus begonnen worden ist, unter dem Gesetz oder unter einem Teil des Gesetzes weitergeführt werden sollte (Gal 3,2.3).“ – **Alva McClain**<sup>7</sup>

Den Schlüssel zur christlichen Lebensführung finden wir nicht beim Sinai, sondern auf Golgatha. Nur dort lernen wir, dass wir „gestorben sind“ und „unser Leben verborgen ist mit dem Christus in Gott“ (Kol 3,3). Beim Sinai hat das Gesetz seinen Ursprung, aber aus Golgatha fließt, ja sprudelt die Gnade hervor. Es ist die Gnade, die uns in Zucht nimmt, „damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in dem jetzigen Zeitlauf“ (Tit 2,12). Die unverständigen Galater waren bereit, Golgatha gegen den Sinai einzutauschen, obwohl ihnen Jesus Christus klar und deutlich als gekreuzigt vor

die Augen gemalt worden war (Gal 3,1). „Mir aber sei es fern, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“ (Gal 6,14).

## 9. Der verherrlichte Herr

Die reformierten Christen sind zum Teil geneigt, das Leben und den Dienst unseres Herrn hier auf der Erde zu stark zu betonen, während sie seiner himmlischen Stellung und seinem Dienst in der Herrlichkeit nicht den gebührenden Stellenwert geben. Zum Beispiel wird oft gelehrt, dass die Bergpredigt das A und O der christlichen Lebensführung sei. John MacArthur ist ein typischer Vertreter dieser Sichtweise. Er besteht darauf, dass die Bergpredigt „in erster Linie für Christen bestimmt“ sei und als „Wahrheit für uns“<sup>8</sup> betrachtet werden müsse.

Dass die gesamte Schrift „nützlich zur Lehre“ ist, ist für uns keine Frage (2Tim 3,16). Natürlich können wir auch von den Evangelien profitieren. Sie sind von unschätzbarem Wert für das glaubende Herz. Die Bergpredigt ist reich an Wahrheiten, Anwendungsmöglichkeiten und Lektionen für das Gotteskind. Aber die Offenbarung Gottes für die Gemeinde finden wir in den Briefen, nicht in den Evangelien. Möchten wir die Bücher, die in besonderer Weise an die Gemeinde gerichtet sind, niemals vernachlässigen! Dort finden wir unseren himm-



<sup>7</sup> *Law and Grace*, S. 51f.

<sup>8</sup> *Lampen ohne Öl*, Bielefeld (CLV) 1997, S. 239, Anm. 15. John MacArthur steht all jenen kritisch gegenüber, die die Bergpredigt einem anderen Zeitalter zuordnen (S. 209f.).

lischen Herrn, aufgefahren, verherrlicht und zur Rechten Gottes sitzend, und dort finden wir auch uns, mitsitzend mit ihm.

Beachten Sie die Worte des Paulus in 2Kor 5,16: „Daher kennen wir von nun an niemand nach dem Fleisch; wenn wir Christus auch nach dem Fleisch gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr so.“ Die Briefe sind uns nicht gegeben worden, damit wir Christus wieder nach dem Fleisch kennenlernen, sondern damit wir ihn als großen Hohenpriester sehen, der sich, nachdem er das vollkommene Erlösungswerk am Kreuz vollbracht hatte, zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt hat.

Im Neuen Testament, angefangen bei der Apostelgeschichte bis hin zur Offenbarung, finden sich:

- 183 Stellen, die vom Leiden und Sterben unseres Herrn sprechen.
- 97 Stellen, die von seiner Auferstehung sprechen.
- 162 Stellen, die von seiner himmlischen Stellung und seinem Dienst in der Herrlichkeit sprechen.
- 203 Stellen, die von der Wiederkunft Christi (als König, Richter usw.) sprechen.

Nur 10 Stellen sprechen von seinem Leben und Dienst auf dieser Erde:

1) Apg 2,22: Hier geht es um den Dienst des Herrn auf der Erde und um die Wunder, die er vollbracht hat.

2) Apg 10,38: Dieser Vers fasst den Dienst des Herrn auf der Erde kurz zusammen.

3) Apg 20,35: Hier verweist Paulus auf einen Ausspruch des Herrn.

4) 1Tim 3,16: Dieser Vers stellt uns das Leben und Zeugnis des Herrn Jesus als Vorbild für den Wandel und den Zeugendienst der Gemeinde vor.

5) 1Tim 6,13: Hier wird uns der Herr vor Pilatus gezeigt, bevor er zum Tod

verurteilt wurde.

6) 1Petr 2,21–23: Diese Verse stellen uns Jesu Leben als Vorbild dar, besonders im Leiden.

7) 2Petr 1,15–18: Hier ist von der Verklärung Jesu die Rede (die ja eigentlich einen Ausblick auf das Tausendjährige Reich darstellt. Dieser Vers könnte daher zu den Versen gerechnet werden, die vom zweiten Kommen des Herrn sprechen).

8) Hebr 4,15: Diese Stelle spricht davon, dass auch Christus versucht worden ist (dazu auch Hebr 2,18), doch ohne Sünde. Der inhaltliche Schwerpunkt dieser Stelle liegt jedoch auf seinem hohepriesterlichen Dienst.

9) Hebr 5,7: Hier ist von den Seelenqualen des Herrn im Garten Gethsemane kurz vor seinem Tod die Rede.

10) 1Joh 2,6: Dieser Vers stellt uns die Art und Weise, wie der Herr gewandelt ist, als Vorbild für unseren Lebenswandel vor.<sup>9</sup>

In den neutestamentlichen Briefen liegt also der Schwerpunkt ganz klar auf der himmlischen Stellung und dem Dienst unseres erhöhten Herrn in der Herrlichkeit. Er ist der Weinstock, wir sind die Reben. Er ist es, der dem Leib Leben gibt. Er ist das Haupt der Gemeinde. Im Hebräerbrieft hat Gott uns ein Buch gegeben – und der Hebräerbrieft ist einer der längsten Briefe –, das den gegenwärtigen Dienst unseres Herrn in der Herrlichkeit als Fürsprecher für die Seinen zum Hauptthema hat.

Wir sollten nie vergessen, dass der Herr Jesus auf der Auferstehungsseite des Kreuzes steht. Er ist auferstanden, in den Himmel aufgefahren und von Gott verherrlicht und erhöht worden. Joh 17 malt dem andächtigen Leser einen verherrlichten Herrn vor die Augen („Das Werk habe ich vollbracht“, „Ich bin nicht mehr in der Welt“ und

<sup>9</sup> Auch Hebr 12,3 und 1Petr 4,1 könnten zu diesen Stellen gerechnet werden. Hinweise auf weitere Stellen in der Apostelgeschichte und in den Briefen, die vom irdischen Leben und Dienst unseres Herrn sprechen und die ich hier nicht aufgeführt habe, nehme ich gerne entgegen.



„Jetzt aber komme ich zu dir“).

„Wenn ihr nun mit dem Christus auf-  
erweckt worden seid, so sucht, was  
droben ist, wo der Christus ist, sitzend  
zur Rechten Gottes! Sinnt auf das, was  
droben ist, nicht auf das, was auf der  
Erde ist!“ (Kol 3,1.2).

## 10. Die himmlische Stellung des Gläubigen

Die Pioniere des Dispensationalismus (Darby, Kelly, Mackintosh usw.) jubelten über ihre Stellung in Christus. Wenn auch dem Leib nach noch auf dieser Erde, sahen sie sich doch als Mitsitzende mit Christus in der Herrlichkeit. Sie waren sich ihrer hohen, himmlischen Berufung bewusst. Sie hatten verstanden, dass wir mit Christus *einsgemacht* sind, nicht nur in seinem Tod und seiner Auferstehung, sondern auch in seiner Himmelfahrt und seinem Sitzen zur Rechten des Vaters in der Herrlichkeit. „Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott“ (Kol 3,3). Lasst uns nie die richtige Perspektive verlieren!

„Er hat uns mitauferweckt und mit-sitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus“ (Eph 2,6). „Denn unser Bürgerrecht ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Retter erwarten“ (Phil 3,20). „... und jage auf das Ziel zu, hin zu dem Kampfpriestertum der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus“ (Phil 3,14). „Daher, heilige Brüder, Teilhaber der himmlischen Berufung,

betrachtet den Apostel und Hohen-priester unseres Bekenntnisses, Jesus“ (Hebr 3,1).

In den Evangelien finden wir keine solchen Aussagen, auch nicht in der Bergpredigt. Die Israeliten haben im Alten Testament nirgends eine solche Zusage erhalten. Es ist tatsächlich ein wunderbares und einzigartiges Werk, das Gott in diesem Zeitalter wirkt.

## Schlussbemerkungen

Wenn die reformierte Theologie auch viele Vorzüge aufzuweisen hat, so liegt sie doch in einigen wichtigen Punkten falsch. Der Einfluss des extremen Calvinismus fordert ein Evangelium, das nur für die Erwählten gilt. Das Festhalten am Gesetz, das doch nur Tod bringen kann, durchdringt ihre gesamte Lehre über die christliche Lebensführung und Heiligung. Dazu kommen die verworrenen Lehren über den wahren Charakter der Gemeinde, die Bündnisse, Israels Zukunft, das Tausendjährige Reich, den rettenden Glauben, die erhabene Stellung der Gläubigen usw. Angesichts all dessen kann man wohl sagen, dass wir es hier mit einem theologischen System zu tun haben, das die biblische Wahrheit leider in einigen zentralen Punkten verzerrt und umnebelt. Möchten wir doch in dem bleiben, was der gesunden Lehre entspricht, und mit geöffneter Bibel, einem einfältigen und bußfertigen Herzen und in Ehrfurcht dem geschriebenen Wort Gottes gegenüber voranschreiten!

George Zeller

Die Artikelserie von George Zeller kann als kostenlose Broschüre (mit weiteren Literaturempfehlungen) angefordert werden bei:

**Patrick Tschui**

Hochstr. 180 · CH-8330 Pfäffikon ZH

Tel./Fax: +41 (044) 937 18 64 · E-Mail: patrick.tschui@clkv.ch